

Lehrermangel – dringende Warnung

Pensionierungen, kurze Verweildauer der Lehrerinnen und Lehrer im Beruf, steigende Schülerzahlen – Tatsachen, die für einen markanten Lehrermangel in den kommenden Jahren verantwortlich sein werden. Der LCH warnt in einer Medienmitteilung vor einem massiven Qualitätsverlust im Bildungswesen und appelliert an die Politik, die Attraktivität der Lehrberufe zu verbessern.

«Die Faktenlage ist eindeutig: Von den rund 100 000 Lehrerinnen und Lehrern an den öffentlichen Schulen in der Schweiz werden in den nächsten 15 Jahren rund ein Drittel in Pension gehen. Das Bundesamt für Statistik rechnet in seiner neusten Prognose «Szenarien 2009–2018 für die obligatorische Schule» mit einem Bedarf von 7400 neu eintretenden Lehrkräften für 2010 alleine auf der Primar- und Sekundarstufe I. Im Jahr 2018 steigt diese Zahl auf 8140.

Mehr Nachwuchs erwünscht

Das ist weit mehr als alle sieben Pädagogischen Hochschulen der Schweiz heute pro Jahr für diese Stufen ausbilden, wenn man bedenkt, dass von den neu Ausgebildeten nur ein Teil für längere Zeit im Lehrerberuf verbleibt. Und da der Anteil Frauen bei den neu Ausgebildeten mit 60% (Sek I) bzw. 85% (Primarstufe) sehr hoch ist, werden viele Lehrerinnen während der Familienphase in den nächsten Jahren nur ein Teilpensum unterrichten, was den Mangel an Lehrkräften zusätzlich erhöhen wird.

Gleichzeitig wird die Anzahl neu eintretender Schülerinnen und Schüler nach den Berechnungen des Bundesamtes für Statistik ab 2015 wieder steigen, was zusätzliche Lehrkräfte erfordern wird. Daraus folgt, dass die Schweiz bereits in den kommenden Jahren einen markanten Lehrermangel haben wird. In einer Medienmitteilung vom 7. November 2009 zeigt sich auch der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter der Schweiz (VSL CH) besorgt über die Tatsache, dass leider viel zu oft Personen ohne Lehrbefähigung

für die zu unterrichtende Stufe bzw. Fächer eingestellt werden müssen. Dramatisch sei die Situation in mehreren Kantonen insbesondere auf der Sekundarstufe I, für den Kindergarten und für die Fächer Werken und Hauswirtschaft. Auf der Sekundarstufe II fehlen andererseits wiederum gut ausgebildete Lehrkräfte in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern. Hier ist der Stellenmarkt seit einigen Jahren völlig ausgetrocknet.

Die Schweizer Bildungsbehörden hoffen derweil, dass sie den Lehrermangel durch Einwanderung von gut ausgebildeten Lehrerinnen und Lehrern aus Deutschland und Österreich meistern können. Doch das wird schwierig werden, weil in den nächsten Jahren auch in diesen Ländern Hunderttausende von Lehrerstellen neu besetzt werden müssen.

Aus diesem Grund hat der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) gemeinsam mit dem Verband Bildung und Erziehung (VBE) aus Deutschland und der Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) aus Österreich ein Leitbild für einen zukunftsgerichteten Lehrerberuf ausgearbeitet: In der «Wiener Erklärung» vom 20. November 2008 machen die Verbände auf wichtige Grundsätze für gelingendes Lehren und Lernen aufmerksam und pochen gleichzeitig auf die unverzichtbare Qualität in der Berufsausbildung.

Weniger Pflichtstunden gefordert

Um auch künftig motivierte und professionell handelnde Lehrpersonen zu bekommen, wird der LCH alles daransetzen, die Attraktivität des Berufsstandes zu erhöhen und die Unterrichts- und Arbeitsbedingungen von Lehrerinnen und Lehrern zu verbessern. Dazu gehört in erster Linie eine Senkung der Pflichtstundenzahl, damit mehr Zeit für Vor- und Nachbereitung, Weiterbildung, Schulentwicklung und für die Betreuung und Beratung von Schülerinnen und Schülern zur Verfügung steht. Nur so können Lehrerinnen und Lehrer einen individualisierenden Unterricht aufbauen und mehr Chancengerechtigkeit für alle Schülerinnen und Schüler ermöglichen.

Das Problem des Lehrermangels betrifft alle drei Länder gleichermaßen. Mit diesem länderübergreifenden Appell zuhanden der Politik und der Bildungsverantwortlichen warnen die drei Dachverbände der Lehrerschaft vor Abstrichen an der Qualität der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Dies hätte mittelfristig einen Abstieg der Bildungssysteme in die zweite oder dritte Liga zur Folge! (Medienmitteilung leicht gekürzt). df

Weiter im Text

Die vollständige Fassung sowie die Erklärung von Wien sind unter www.lch.ch abrufbar.

Was, Wann, Wo

Frühkindliche Bildung

Das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV und das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO haben gemeinsam die Informationsplattform «Vereinbarkeit Beruf und Familie: Massnahmen der Kantone und Gemeinden» lanciert. Darauf lassen sich Informationen zu den Projekten und politischen Programmen der Kantone und Gemeinden unter anderem zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung abrufen und vergleichen. Mehr unter www.fruehkindliche-bildung.ch

Subventionen für Austausch

Pro Patria fördert ein weiteres Jahr die Durchführung von Austauschprojekten innerhalb der Schweiz. Ein binnenschweizerischer Klassenaustausch bietet die Möglichkeit, Vorurteile abzubauen, Sprachgrenzen zu überwinden, mit Alltag, Kultur, Mentalität einer anderen Sprachregion in Berührung zu kommen. Bevorzugt werden jene Schulen aus dem Freiwilligen-Sammlungsnetz von Pro Patria und solche, die bereit sind, sich bei Pro Patria-Sammlungen zu engagieren. Anmelden bis 31. März unter www.echanges.ch.

Förderung Medienkompetenz

Die Kinder- und Jugendorganisation Pro Juventute hat am «Internationalen Tag der Kinderrechte» vom 20. November eine Petition mit rund 50 000 Unterschriften beim Eidgenössischen Parlament in Bern eingereicht. Ziel ist ein besserer Schutz für Kinder und Jugendliche vor Gewalt und Pornographie in den Medien. Vor allem aber engagiert sich Pro Juventute auch gezielt in der Prävention und Beratung und bietet Projekte zur Förderung von Medienkompetenz an. Weitere Informationen unter www.pro-juventute.ch

Das Bundesamt für Statistik rechnet für die obligatorische Schule mit einem Bedarf von 7400 neu eintretenden Lehrkräften für 2010 auf der Primar- und Sekundarstufe I.